

Amtsblatt der Stadt Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 8-gelappte Anzeigenzelle 15 Pf., die Reklamenzelle 40 Pf. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellenabschlüsse. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Raderstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 29.

73. Jahrgang.

Die Soldatensprache unserer Feldgrauen hal-
bend, wenn der Geschloßhagel der Feinde
die Sonne verfinstert, den Ausdruck ge-
hört, "dicke Luft" eingetreten sei. Auch in-
scheint augenblicklich die Lage in ähnlicher
Art zu sein. Wer kann, sucht sich der
Unruhe und Unsicherheit zu entziehen.
Menschen wissen sogar zu berichten, daß auch
Botschafter, der vielgenannte Hr. Buchanan,
verstoßen und daß seine Abreise aus der russischen
Landstadt, jedenfalls in aller Heimlichkeit vor-
gehe. Man hatte vorher schon geleitet, daß
die Regierung das Haus des Botschafters
Truppenaufgebot bewachen ließ, dem auch
wache zur Verfügung standen, und daß die
gegen England mehr und mehr eine
unfreundliche Färbung annahm, wird
russischen Vertreter Seiner großbritannischen
nicht verborgen geblieben sein. Er
mit der absolutistischen Regierung des Zaren
hastige Geschäfte abgeschlossen wie mit dem
die jetzt angeblich die Volksouveränität in
entwähnen, aber nach näherem Verlehe mit den
Besitzern der Straße scheint er vorerst keine
zu verspüren. Und sollte er seinen Posten etwa
wählen haben oder bald wieder auf ihn zurück-
kehren die Gerüchte, die über Kopenhagen ihre
finden, darauf hin, wie ungemüthlich jetzt der
in Petersburg geworden sein muß. Davon
andere Leute ein Lied singen.

Der Kriegsminister Gutschkow, ein Mann mit
seiner Sache es niemals gewogen ist, auf
sich zu liegen, der sich ebenso wenig zu schönen
wagte, als gegen andere allzu nachsichtig war. Aber jetzt
hat man seinen Kräfte schon so viel ausgezehrt
7. Die Lage der besonders kritischen Tagen nicht mehr ge-
nügen, so fürzlich wieder einmal die Dinge sich
veränderten, lag er krank im Bett, und die Ent-
scheidungen hingeschleppt werden, bis er wieder
auf den Beinen stand. Und jetzt muß er
überdies noch das Gefühl haben, daß die Lage an der Front sehr ernst sei.
Für die Armee gebe Anlaß zu den größten Be-
sorgnissen. Es seien sofortige Maßnahmen nötig, um
die Ordnung wiederherzustellen. Die Volks-
für die Ordnung zu leichtfertig über den Frieden und die
Angelegenheiten im Frieden sei einfach dadurch zu erzielen, daß
als in der Armee niederlege. Solches Gerücht verursache die
Ordnung und Rüstlosigkeit der Truppen an
der Front. Er selbst, sagte Herr Gutschkow hinzu, wünsche
sich, daß die russischen Soldaten eigentlich noch kämpfen,
aber das russische Heer habe bei niemandem Unterstützung — wo-
bei er seine Haut zu Markte tragen sollen, wenn das
von den russischen Soldaten ungehorsam lassen will, das
"Draufschreien" ihren Leuten allerdings nicht

nur noch wenige Wochen Lebenszeit zugesprochen haben, was, wenn es zuträfe, ein tragisches Verhängnis für den Mann bedeuten würde, der sich augenblicklich wohl der größten Volksstimmlichkeit in Rußland erfreuen kann. Aber auch der französische Sozialistenführer Jaures mußte von der Bühne des Lebens abtreten, als ihm gerade der Höhepunkt seines Wirkens zu winken schien — eine mehr oder weniger „verbündete“ Revoluzzerlegel setzte seiner von glühender Menschenliebe getragenen Tätigkeit vorzeitig ein Ziel. Ob Aleruks Rolle wirklich schon ausgespielt ist? Auch wenn seine körperlichen Kräfte es noch eine Weile lang aushalten sollten, die geistigen und seelischen Anstrengungen und Aufregungen dieser Petersburger Frühlingsstürme können auch den stärksten Volkstribunen zum raschen Niederbruch bringen. Schon schiebt sich Herr Stobelew, der Vorstehende des Vollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates, mehr und mehr in den Vordergrund. Er erläßt gleich Herrn Miljutow Raten, die er gegenseichnet und durch die Petersburger Telegraphenagentur in die Welt hinausjendet, so daß es den Eindruck macht, daß in Rußland zurzeit nicht nur zwei Parteien, sondern auch zwei Regierungen am Ruder wären, von denen die eine, die nichtamtliche sozusagen, der anderen ihren Willen aufzwingt. Soll unter solchen Umständen das Ausland mit der amtlichen Regierung verhandeln? Aber Krieg und Frieden? — Und die Verbündeten, die Herr Stobelew dazu nötigen will, sich dem russischen Verzicht auf Eroberungen und Entschädigungen anzuschließen, mit welchem Minister des Auswärtigen haben sie es eigentlich in Petersburg zu tun? Sollte Herr Rudanow vielleicht deshalb, weil er in der Wahl zwischen Miljutow und Stobelew keinen Ausweg gefunden hat, sich aus dem Staube gemacht haben?

„Die Luft“ in Rußland, wohin man sieht! Und niemand weiß, was dort noch werden mag . . .

Deutsches Reich.

+ Die Ansprache König Ludwig's von Bayern, die der Monarch bei einem Besuche Straßburgs an seine dort liegenden Truppen hielt, wies zunächst darauf hin, daß Deutschland und seine Verbündeten den Feinden den Frieden angeboten hätten, doch aber die Feinde keinen Frieden wollten. Dann fuhr der König fort: „So werden wir weiter kämpfen bis zum siegreichen Ende. Auch jetzt sind wir noch bereit zum Friedensschluß, und zwar zu einem ehrenhaften Frieden, der uns die Sicherheit gibt, doch wir nicht wieder von der ganzen Welt überfallen werden, wie es diesmal geschehen ist.“ Mit erhobener Stimme sagte der König zum Schlusse der Ansprache: „Es freut mich ganz besonders, Sie hier in Straßburg begrüßen zu können, in dieser uralten deutschen Stadt, die wir vor mehr als 45 Jahren zurückerobert haben. Das Ziel unserer Feinde, und das sind noch nicht die unbefriedigten, gehen ja nicht nur dahin, die Grenzen, wie sie vor dem Kriege bestanden haben, wiederherzustellen, sie wollen uns diese schöne Stadt, dieses schöne Land wieder entreißen, aber das sollen und werden sie nicht! Sie werden zerschellen an dem Widerstand unserer kriegsgewohnten, tapferen Truppen!“

+ Der Verfassungsausschuß des Reichstages beziel über den Antrag, nach dem die Mitglieder des Reichstags berechtigt sein sollen, ihr Zeugnis zu verweigern über Personen, die ihnen in ihrer Eigenschaft als Abgeordneter

Tatsachen anvertraut haben. Auch bezüglich der Befehl-
nahme sollen die Abgeordneten den Personen gleich-
stehen, welche ein gesetzliches Zeugnisverweigerungs-
recht besitzen. Diese Abänderung des § 80 der
Verfassung wurde gegen die konservativen Stimmen
und eine von der Deutschen Fraktion angenommen. An-
genommen wurde sodann nachstehende Abänderung des
Art. 31: „Gleiche Genehmigung ist bei jeder anderen die
Ausübung des Abgeordnetenberufes beeinträchtigenden
Beschränkung der persönlichen Freiheit erforderlich. Auf
Verlangen des Reichstags wird jedes Strafverfahren
gegen ein Mitglied desselben und jede Haft oder sonstige
Beschränkung der persönlichen Freiheit für die Dauer der
Sitzungsperiode aufgehoben.“

+ Ein Telegrammwechsel zwischen dem Sultan und dem Kaiser hat aus Anlaß der siegreichen Abwehrkämpfe an der Westfront stattgefunden. Der Sultan gab seiner Bewunderung für die Truppen und der Hoffnung auf baldigen deutschen Sieg Ausdruck. Der Kaiser drückte in seinem Danktelegramm die Zuversicht aus, daß die deutschen Armeen den Anstürmen trotzen werden, bis die Angriffskraft der Feinde gebrochen sein wird.

Belais.

× Einen Aufruf des unterdrückten Flamenvolkes an den Friedenskongreß in Stockholm richtet die flämisch-sozialistische Arbeitergemeinschaft, die ihren Sitz in Antwerpen hat. In dem Aufruf wird betont, daß die Lage der Flamen in der Welt weniger bekannt sei als die, der Iren, Polen und Finnen, daß aber die Lage der Flamen eine um so schlimmere sei, als die belgische Sache einer der kriegführenden Parteien als Lauge und Schilde diene. In Belgien seien die Flamen von jeher in ihrer freien Entwicklung gehemmt gewesen; seit 85 Jahren habe die Regierung in Belgien das flämische Volk zurückgedrängt. Wer für den Frieden sei, der müsse deshalb für die Sache Flanderns eintreten; denn nur in dem föderativen Aufbau Belgiens, also in der Selbständigkeit von Flandern und Wallonien liege das Heil des zukünftigen belgischen Staates. Die belgische Regierung suche das Verlangen nach Selbstverwaltung des flämischen Volkes dadurch zu unterdrücken, daß sie die mit Zuchthausstrafe bedrohe, die sich mit dieser Frage befaßten. Deshalb wende sich die Arbeitergemeinschaft an den Kongreß mit der Bitte, daß er für die aerechte flämische Sache eintrete.

Osterreich-Ungarn.

* In einer Unterredung äußerte sich der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes Freiherr v. Arz über die militärische Lage. Er führte dabei aus, daß die Lage an den Fronten der Mittelmächte die denkbar günstigste sei. Die deutsche Westfront stehe unerschüttert und an einen Durchbruch der Feinde sei nicht zu denken. Die wirtschaftliche Lage ist aufriedenhellend, wobei ins Gewicht fällt, daß sich die Wirtschaftslage der Feinde durch den U-Boot-Krieg zusehends verschlechtert. Die Volksbewegung in Rußland, die eine Unternehmung an der Ostfront in absehbarer Zeit nicht wahrscheinlich macht, hat offenbar auch eine gewisse Wirkung auf die italienische Front gehabt, die trotz der Kämpfe im Westen und in Mazedonien nicht in Bewegung gekommen sei.

frankreich.

* Die vierte Interparlamentarische Konferenz des Vierverbandes hat ihre Sitzungen beendet und folgenden

Nachdruck verboten.)

einer plötzlich erwachten Leidenschaft trieb der
 hin, auf Solvia zugehen und sie an sich zu
 locken mit einer Stimme, die vor Erregung, Bitter-
 heit und Wünschen rauch klang, rief er:
 Solvia! Du wirst jenen Mann vergessen lernen und
 glücklich werden. Ich will alles vergessen, was
 mich sonst haßt. Du sollst hier ein ganz neues
 Leben führen und mit allem Vergangenen abschließen.
 Ich will es und redlich Mühe geben, und wir werden
 einander einleben!
 Als sie hörte, nur aus seiner Stimme rauhen Befehl.
 Lebend vor ihm zurück, als er auf sie zuging.
 Sie dachte plötzlich an den Moment, als der Diener
 seinen zornig seine Faust hinter Herberts Rücken
 an den Moment, als Herbert vorhin seinen
 schüttelte — war auch sie ihm ausgeliefert? So
 war ihm zurück und rief, während ein förmlicher Ab-
 bruch seiner Stimme klang: „Nähre mich nicht an!“
 Als sie endlich ganz im Hintergrund des Saales
 unter großen Bäume stand, preßte sie beide Hände
 an die Brust, bald an den Mund, und wieder-
 holte in Angst, halb in Empörung: „Nähre mich nicht
 mit der jenen Mann nie vergessen. Und dich werde
 ich nicht!“ Ich habe einen Abscheu vor dir —
 Ich habe ab, da sie die große Veränderung gewahrte,
 seinen Sätzen vorging. Herbert war stehengeblieben
 und sie entsetzt an. Da sah sie, daß die Entscheidung
 war, und so nahm sie ihren ganzen Mut zusammen.
 Ich bin dir übergeben, daß unsere Ehe für uns
 nicht, ich werde mich nie in deine Art finden
 Ich wäre ihr Lieber gewesen, er wäre aufgebraust, er
 geworden und hätte seinem Zorn Luft gemacht.
 Herbert war plötzlich sehr ruhig. Sofort schnitt er
 den verworrenen Ton das Wort ab:
 Ich denke nur nicht daran, dich freizugeben! Du

bist hierhergekommen mit dem Entschluß, meine Frau zu werden. Du bist getraut und trägst rechtmäßig meinen Namen. Das alles läßt sich nicht wie Federblumen in die Luft verstauben! Du bist meine Frau und wirst es bleiben!"

„Laß mich frei, laß mich wieder nach Deutschland gehen, und diese ganze Angelegenheit wird eine kurze Episode für uns beide sein, du wirst eine andere Frau finden, die dich liebt und glücklich sein wird, deinen Namen zu tragen. Aber mich laß gehen!“

„Du irrst dich, wenn du meinst, ich sei ein Schulf-
junge, der sich nach den plötzlichen Launen eines jungen
Mädchens richtet! Ich habe mir hier in schweren, arbeits-
reichen Jahren meinen Besitz und meine Stellung, auch
gesellschaftlich, erworben. Ich habe meinen Entschluß, dich
als Frau zu erbitten, ernst und gründlich erwogen, ich
biete dir meinen Namen, mein Haus, ich habe die Be-
dingungen, die du von mir erwarten konntest, erfüllt. Und
deswegen gebe ich dich nicht frei, wie du unüberlegt
wünschst! Bedenkst du auch nicht, wie lächerlich ich
gesellschaftlich dastehen würde, wenn du am Abend der
Trauung mich wieder verlässest, nachdem ich seit Wochen
in meinem Bekanntenkreis von dem Kommen meiner Ver-
lobten und von dir gesprochen habe, nachdem ich dich
vorhin auf der Promenade dem Gouverneur, dem Minister
und mehreren deutschen Familien als meine Frau vor-
gestellt habe? Meinst du, die ganze Trauung durch Kon-
sul Friedrichs sei eine Farce? Meinst du, ich will mich durch
dich vor der ganzen europäischen Kolonie hier, vor meiner
Dienerschaft, lächerlich machen?“ schloß er ingrimmig, als
er sich im stillen vorstellte, wie böshast und schadenstoll
Mercedes de Conti, die sich solche Nähe um ihn gegeben
hatte, über das alles sprechen würde.

Unter seiner Energie und seinen festen Worten fühlte Solvia sich niedergedrückt, halb war es Erschlaffung, halb Angst, Herbert könne wieder die Hand nach ihr ausstrecken. So stand sie noch immer, Müden und Kopf an die Wand gelehnt, und murmelte mehrmals: „Ich kann hier nicht bleiben, ich kann es nicht!“

Herbert stand, äußerlich fest und unerschütterte, am Tisch in der Mitte des Saales. Er sah sich um. Aber es war kein Laut in dem großen Hause zu hören. Die Dienerschaft war zur Ruhe gegangen.

Da sagte Herbert, an ihre letzten Worte anknüpfend: „Du wirst hier bleiben, Sylvia, du wirst hier bleiben. Ich zwing' dich aus all den angeführten Gründen, in diesem Hause als Herrin zu walten, du wirst meinen Namen weiterführen, und ich überlasse es deinem Ehrgefühl, meinen Namen maßlos zu halten. Aber ich komme dir entgegen und willige ein, daß unsere Ehe nur um unserer Umgebung, um der Welt wegen aufrecht erhalten wird. Ich werde dir nie zu nahe treten. Aber wir werden unsere Pflichten gemeinsam einnehmen, wir werden gemeinsam unsere Ausfahrten und Besuche machen und Gesellschaften besuchen. Die Welt soll nichts über uns zu murren haben. Wie es innerlich um uns aussieht — das geht niemand etwas an!“

Solvia richtete sich nach einem kurzen Schweigen etwas auf. Die Mitterlichkeit seiner Gesinnung wollte sie beschämen, aber sie unterdrückte jede Regung in dem Gedanken:

„Wenn er mir soweit entgegenkommt, wird er mich doch noch freigeben!“ — „Billigst du nun ein?“ fragte Herbert endlich.

Da wandte Salsvia sich um und blinnte ihm einen Moment in die Augen. „Ja!“ antwortete sie schwer, und man hörte aus dem Klang ihrer Stimme, daß ihr Herz belastet war. An der Thür sagte sie gedriickt: „Gute Nacht, Herbert!“ — „Gute Nacht, Salsvia!“ gab er zurück. So endete ihr Dochnachtsag.

Mit zusammengepreßten Lippen sah er ihr voll
stummer Bitterkeit nach, wie sie langsam, so schlaf- und
lieblich in ihrem fliehenden weißen Kleid, durch den
Speisesaal ging. So entglitt mit ihr sein Wunsch nach
Liebe, in den er sich seit Monaten hineingelegt! Und
warum war das alles?

"Ich werde sie doch noch gewinnen!" dachte er plötzlich voller Entschlossenheit, "ich werde Geduld haben, aber ich werde — ich werde sie noch gewinnen!" —

2. Kapitel

Wochen vergingen. Sylvia und Herbert fühlten, daß sie sich bisher ohne Erfolg in ihrem stummen Kampf gegenüberstanden. Und da Herbert an seinem Wunsche festhielt: „Ich werde sie noch gewinnen!“, verfehlte er immer in ruhiger Freundschaft mit seiner Frau. Sylvia aber be-

einmütig gefassten Beschluss veröffentlicht: Die Mitglieder der interparlamentarischen Konferenz der alliierten Länder stellen am Schluss ihrer vierten Tagung fest, daß bei ihren Arbeiten sich volle Einmütigkeit bekräftigt hat. Eingefasst der neuen Form pazifistischer Nachrichten (1) der Mittelmächte betonen die Mitglieder der Konferenz von neuem ihren einmütigen Willen, nur einen Frieden anzunehmen, der zugleich mit dem Erfolge ihrer gerechtfertigten nationalen Zurückforderungen den Sieg der Freiheit und des Rechtes in der Welt sichern. Dieser Beschluss zeigt erneut, wie man bei unsern Feinden über den Frieden denkt.

Rußland.

Wie groß die Unsicherheit in Petersburg eingetrifft ist, bezeugt die letzte Nummer des Blattes „Nietich“, das Miljutow nahesteht. „Nietich“ bringt von einem einzigen Tage der jüngsten Petersburger Unruhen folgenden Meldung: Aus einem Auto, das durch den Newski-Prospekt raste, wurde das Feuer auf Mitglieder der Milizen eröffnet. Diese erwiderten das Feuer, wobei von den Insassen des Kraftwagens eine Frau, ein Leutnant und ein Freiwilliger getötet wurden. Am Nachmittag ertönte auf dem Snamensk-Platz Gewehrschüsse, wobei zwei Soldaten getötet und zwei weitere schwer verwundet wurden.

Schweden.

Die Neuordnung der inneren Politik beschäftigt die Geister immer lebhafter. Die liberale Sammlungspartei des Reichstages, d. h. alle zwischen den Konservativen und den Sozialdemokraten stehenden politischen Gruppen, hat dem Staatsministerium eine Denkschrift zugestellt, in der zur baldmöglichen Lösung der Fragen des allgemeinen und gleichen kommunalen Stimmrechtes sowie des Frauenstimmrechtes um Mitwirkung der Regierung ersucht wird. Es wird weiter ausgeführt, daß schon lange eine durchgreifende Demokratisierung der schwedischen Gesellschaft notwendig sei; jetzt sei aber deren Notwendigkeit so dringend, daß eine schwere Gefahr für das Land vorliege, wenn vor der Auflösung des Reichstages ein entscheidendes Ergebnis nicht erreicht werde. In den nächsten Tagen wird ein Ministerrat stattfinden, der die Antwort auf diese Denkschrift beraten soll.

Amerika.

Die Frage des Hungerkrieges gegen die Neutralen ist zwischen dem englischen Minister Balfour und dem Staatssekretär Lansing eingehend besprochen worden. Nach amerikanischen Blättermeldungen wurde beschlossen, gegen Skandinavien und Holland energische Maßnahmen zu ergreifen und ihnen die Verhinderung von Lebensmitteln nur unter der ausdrücklichen Bedingung zu gestatten, daß davon nichts nach Deutschland ausgeführt wird. Die Blätter führen lange Statistiken auf, um zu beweisen, daß die Durchfuhr nach Deutschland ganz bedeutend sei. — Man verschweigt dabei, daß die Einfuhr in die neutralen Länder bereits so sehr beschränkt ist, daß weitere Maßnahmen den Hungerkrieg bedeuten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Mai. Nach einer Verfügung des preussischen Kultusministers sollen den chinesischen Studierenden, die ihre Studien an den Universitäten und technischen Hochschulen fortsetzen wollen, keine Schwierigkeiten bereitet werden.

Budapest, 8. Mai. Die letzte ungarische Kriegsanleihe wird in der ersten Hälfte des Monats Mai zur Ausgabe gelangen, und zwar wird diesmal bloß eine 6%ige Rentenanleihe aufgelegt werden.

Rom, 8. Mai. Die Vierverbandskabinette haben sich darüber geeinigt, daß die Mittelmächte vom Mittelmeer ausgeschlossen werden sollen.

Washington, 8. Mai. Die Regierung beschloß, England 100 Millionen Dollar zu leihen zur Deckung seiner Bedürfnisse im Monat Mai.

Deutscher Reichstag.

(108. Sitzung.)

CB. Berlin, 8. Mai.

Die heutige Sitzung des Reichstages hat keine besonderen Anregungen. Zunächst wurden eine Reihe von Anfragen erledigt, darunter eine Anfrage des fortschrittlichen Abg. Dieckhoff gegen den Kohlenwucher. Entgegen der bei der Verabschiedung der Kohlensteuer gegebenen Zusage der Regierung sind in einzelnen Fällen die Kohlenpreise weit über den Betrag der Kohlensteuer hinaus erhöht worden. Direktor Müller aus dem Reichsamt des Innern konnte jedoch eine endgültige Antwort auf diese Frage nicht geben, da die amtlichen Feststellungen noch nicht abgeschlossen sind. Anfragen über in Deutschland vor dem Kriege ansehnliche Belgier und über die Hebung der deutschen Schatzsucht finden wohlwollende Antwort.

harrte in dem Vorjah: „Er wird mich doch noch freigeben!“ Sie lebte sich in die eigenartige Führung eines überseelischen Hauskalbes mit ihrem umsichtigen Blick schnell hinein und imponierte der Dienerschaft durch ihre bestimmte, ruhige Sicherheit. Sie leitete alles, um ihrer Pflicht äußerlich nachzukommen. Aber in den vielen Stunden, die ihr allein gehörten, wiegte sie sich ein in den Gedanken, daß sie jenem Ranne nachfolgen würde, den sie auf der Reise lieben gelernt; und John Maer wurde für sie zum Helden und sie selbst wurde zur Märtyrerin.

Das Leben in Manila betrachtete sie als etwas nur Vorübergehendes, als eine Episode. Und so fand sie es für überflüssig, als Herbert am Nachmittag eines Sonntags dem kaiserlichen Befehl geben ließ, anzuspannen, und zu Sylvia meinte: „Wir wollen Ignatio Tajo einmal in seinem Landhaus draußen in Sanft Barto besuchen. Es ist sehr wichtig, daß auch du dich gut mit ihm stellst, und du hast ihn fast noch gar nicht gesehen!“

Mit ihrer äußerlichen unerschütterlichen Gelassenheit stimmte Sylvia zu und entfernte sich, um sich zur Aufahrt zurechtzumachen.

Als nach kurzer Zeit die klirren kleinen Pferde Herbert und Sylvia in dem hübschen offenen Wagen durch die Straßen nach der Vorstadt trugen, dachten manche der vorüberfahrenden Bekannten: „Welch eine hübsche, angenehme Frau hat Herbert! Beermann sich doch aus Europa verschrieben, und wie glücklich die beiden sicherlich sind!“ — denn Herbert gab sich, wie es immer mehr der Fall wurde, viele Mühe, Sylvia zu unterhalten, ihr alles im Vorüberfahren zu erklären. Seine junge Frau schien sich alles mit Interesse zeigen zu lassen.

Je weiter sie die große breite Chaussee entlang fuhren, die von der Stadt in den Vorort führte, desto dichter wurde das Gewimmel der Eingeborenen auf beiden Seiten des Weges. Als Herbert sah, daß Sylvia fast mit einem entsetzten Staunen auf die Eingeborenen sah, als sei es eine Anzahl Berückter, meinte er lächelnd: „Ja, auch nur! Die Menschen benehmen sich, als wenn sie alle einen Rappel hätten: kein einziger macht einen vernünftigen Schritt, sondern alle hüpfen und tanzen! Draußen feiern sie heute das Fest eines Heiligen, zu dem wallfahren sie jetzt. Und sie glauben ihm besonders zu dienen, wenn sie

Bei der weiter fortgesetzten zweiten Besung des Militär- etats unterließ man sich eingehend über die Art des Feld- buchhandels und dabei aufstrebende Mischstände. Damit war der Militärretat erledigt und das Haus verlag sich auf morgen.

Der Krieg.

An der englischen Front hat der Artilleriekampf an Stärke zugenommen. In Infanteriekämpfen blieben unsere wackeren Truppen Sieger. Sie entziffen den Engländern Fresnoy und hielten es gegen alle Wiedereroberungsversuche — ein Zeichen, daß die Kampfkraft unserer Truppen unerschütterlich ist. Das erfuhr auch die Franzosen, die bei Craonelle und an anderen Stellen blutig abgewiesen wurden. An der macedonischen Front erlitten die Feinde bei einem Vorstoßversuch schwere Verluste. Österreich und Türken warfen sie Schulter an Schulter zurück. Im Cerna-Bogen schlugen deutsche und bulgarische Truppen den Feind ab. Der Monat April hat, wie die Übersicht zeigt, die deutsche Überlegenheit in der Luft bestätigt. Die Feinde verloren fast fünfmal soviel Flugzeuge als wir.

Englisch-französische Angriffe abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 8. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Arras-Front hat sich der Artilleriekampf weiter verstärkt. Feindliche Angriffe auf den Schloßpark von Roex und unsere Stellungen zwischen Fontaines und Riencourt wurden blutig abgewiesen. Bei Kämpfen um den Besitz von Bullecourt verblieb dem Gegner der Südostrand des Dorfes. Heute morgen stürmten unsere Truppen Fresnoy und hielten den Ort gegen englische Wiedereroberungsversuche. Über 200 Gefangene und 6 Maschinengewehre sind bisher eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Auf dem Schlachtfeld der Aisne haute nach dem heißen schweren Ringen der letzten Tage die Gefechtsintensität gestern stellenweise ab. Zu größeren Kämpfen kam es tagsüber noch nördlich von Craonelle, wo die Franzosen sich in erfolglosen, verlustreichen Angriffen bemühten, uns die Höhenstellungen zwischen Hurbise Fme. und Craonelle zu entreißen. In keiner Stelle hatten sie Erfolg. — In den Abend- und Nachtstunden erfolgten gegen mehrere Stellen der Front von Baugailon bis Corbenn feindliche Teilvorstöße, die abgewiesen von geringem örtlichen Erfolg der Franzosen westlich von Craonelle, gegenüber der tapferen Verteidigung überall scheiterten. — Bei La Neuville leitete nachmittags starkes Artilleriefeuer einen erfolglosen feindlichen Angriff gegen die Höhe 100 und unsere anschließenden Gräben ein. — In der Champagne bekämpften sich die Artillerien mit zunehmender Festigkeit. Ein gegen die Höhen nördlich von Brosnes beabsichtigter französischer Angriff kam in unserer Vernichtungsfeuer nur gegen Reil- und Böhlberg zur Entwicklung. Vorübergehend eingedrungener Feind wurde in seine Ausgangsstellung zurückgeworfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine besonderen Ereignisse.

Am 7. 5. hüfte der Feind 20 Flugzeuge ein. Leutnant Bernert schoß seinen 27., Leutnant Freiherr v. Nichtshofen seinen 20. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Warcronische Front. Zwischen Chelida und Brespa-See wiehen Österreich und Türken feindliche Vorstöße blutig ab. Im Cerna-Bogen erfolgten gestern nach zweitägiger starker Artillerievorbereitung die erwarteten feindlichen Angriffe auf einer Frontbreite von 8 Kilometern, die dank der hervorragenden Haltung der verbündeten deutschen und bulgarischen Truppen abgeschlagen sind. Heute morgen hatten neue Vorstöße von Franzosen, Russen und Italienern daselbstes Schicksal. — Westlich des Bardar und am Dojran-See entfaltete die feindliche Artillerie eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit.

Im Monat April hüfte der Gegner 362 Flugzeuge und 29 Jettellballone ein. Von ersteren sind 299 im Luftkampf abgeschossen. Wir verloren 74 Flugzeuge und 10 Jettellballone.

Der verfllossene Monat zeigt die deutschen Luftstreitkräfte auf der vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Während unsere Abwehrmittel mit Erfolg bemüht waren, rücklos feindliche Bombenariffe auf die Heimat abzu-

wehren, stellten die schweren Aprilkämpfe die Anforderungen an die im Felde befindlichen Ballone und Flugabwehrkanonen. In täglicher Zusammenarbeit zeigten sie sich ihnen gegenüber Bombengeschwader zerstörenden wichtigen militärischen Luftaufklärung brachte der Führung der feindlichen Luftunterstützte die schwerkämpfende Artillerie in vorbildlicher Weise.

Der Erste Generalquartiermeister

Wien, 8. Mai. Der amtliche Deerechthe nichts Neues von den Fronten.

U-Boot-Beute im Mittelmeer.

Im Mittelmeer wurden 12 Dampfer mit über 50 000 T. neu versenkt, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Redoubt“ mit Städtgütern von England nach Frankreich, der bewaffnete englische Dampfer „Barbary“ und ein unbekannter tiefgeladener englischer City-Klasse von etwa 7000 T.; am 7. April nete englische Dampfer „Maplewood“ (5176 T. Eisenerz von Tunis nach England), der italienische Dampfer „Alba“ (1639 T. in Italien); am 10. April der bewaffnete französische „Estrel“ (2674 T.) mit Baumwolle; am 11. bewaffnete englische Dampfer „Cathartus“ (3800 T. Hafer und 5000 Hektoliter Wein von Saloniki, im Dienste der französischen Marine); 12. April der bewaffnete englische Dampfer (3673 T.) mit Kohlen für Italien; am 15. besetzte englische Truppentransportdampfer (8039 T.), im Ägäischen Meer, der wenige dem Torpedotreffer sank und einen großen Teil mit sich in die Tiefe rief.

Der Chef des Admiralsstabes

Ehrentage deutscher Armeen.

Die französische Niederlage am 5. Mai ergänzenden Meldungen als weitaus schwerer, sich anfänglich übersehen ließ. Die Franzosen einer Feuer vorbereitung, die alles bisher Erreichte, gegen den Höhenzug des Chemin des Dames ersten Linie über 15 Divisionen eingesetzt, folge der unerhörten blutigen Verluste gegen mehr Reservisten in den Kampf zu werfen, die übrigen Teilen ihrer Front eiligt heranzogen, beer von 200 000 Mann sollte den entscheidenden führen. Schwerste Verluste und minimale waren das Resultat der ungeheuersten Anstrengung Frankreich alle verfügbaren Kräfte zusammen. Am 6. Mai hatten die Franzosen ebensolche Die Kämpfe des 5. und 6. Mai gehören zu den und für den Feind blutigsten aller bisherigen Offensiven. Sie werden für alle Zeiten zu den Ehrentagen der Kronprinzlichen Armeen und in der Champagne rechnen.

Die unnahbare Küste.

Obwohl der französische Senor angestrichen Siegesmeldungen und Berichte von großen Erfolgen Presse verbreiten zu lassen, findet sich im Pariser doch ein eigenartiges Zugeständnis. Dort ein sachverständiger Mitarbeiter zu der Frage: Stützpunkte der deutschen U-Boote an der Küste noch nicht vernichtet worden seien, darauf geantwortet werden, daß die englischen der Annäherung an die Küste von den deutschen Batterien bereits unter Feuer genommen worden, englischen Schiffe noch gar nicht schienen. Bedeutend seien englische Monitore 33 der Küste unter gut liegendes Sperrefeuer. Der Schreiber urteilt, da er sich zurzeit bei der Flotte befindet, aus eigener Anschauung.

Der Krieg in Ostafrika.

Die amtliche Londoner Gazette bringt eine des Generals Smuts über die letzten Operationen afrika vor seinem Fortgange von dort. Darin geteilt, daß etwa 12000 südafrikanische Truppen schaff und durch Schwarze ersetzt werden, infolge der furchtbaren Verluste durch 1000 berittenen Soldaten hatten immerhin 900 ihre Pferde verloren. General Smuts dann den Versuch, die Deutschen zu umgarnen Kampf habe begonnen und wäre noch gewesen, als er abgereist sei. Der Plan war zurückgetrieben, aber der Plan, ihn sei mihlungen, da er durch Wald und Sümpfen gewesen sei. Smuts erläutert die praktischen Seiten, den Feind in eine solche Stellung zu bringen umgangen werden könnte. — Mit anderen Feldzug in Ostafrika, dessen bevorstehendes und die leitenden Männer in London schon vorausgesehen haben, ist noch lange nicht zu erwarten gekommen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 8. Mai. Unter den Gefangenen des fischen Infanterie-Regiments der 12. Infanterie finden sich 4 Indochinesen. Annahmen aus Hinterland Kompanie sind 10 Annahmen zugeteilt, als zum Munitionsschleppen.

Berlin, 8. Mai. Die Behauptung englischer fischer Blätter, das deutsche U-Boot, das den Dampfer „Arcadian“ versenkt hat, sei selbst versenkt, ist unwahr.

Rotterdam, 8. Mai. Die Dänen von Dänemark sind wegen Minengefahr gesperrt.

Washington, 8. Mai. Der Oberste Gerichtshof die Forderung von 8 Millionen Mark gegen die Prinzessin Cecilie, weil das Schiff es unterließ, die bei Ausbruch des Krieges nach England eingeschifften Goldbarten zu übermitteln.

Mehr fett und Eiweiß.

Größere Ausnutzung unseres Getreides.

Die deutsche Wissenschaft feiert einen neuen Der Krieg hatte den deutschen Erfindungsgeist Aufgaben gestellt. Die Not lehrte viele Erfindungen überwinden, und unsere Gegner zwangen uns Rohstoffe besser auszunutzen. Ein Beispiel Gewinnung von Fett und Eiweiß aus dem Getreide Kriegsernährungsamt erlaubt die Entkeimung treides im Deutschen Reich und Übertragung ausschäuf für Ole und Fette die Verarbeitung.

Der Technik ist es jetzt gelungen, aus dem Korn den kleinen Keim, der in der Zusammenbau Düngerei ähnlich ist und die wichtigsten Nähr-

(Fortsetzung folgt.)

...enthalten, zu entfernen. Alle bedeutenden
die Entseimung eingeführt. In fünf Ci-
hagen die anfallenden Reime zu Ei und Ei-
Auf diese Weise wird ein brauchbares
Rohmaterial für die Margarineherstellung
seitig anfallende Eiweißmehl ist 3 1/2 mal
Fleisch; 20 Gramm davon ergeben ein
Fettwirtschaft wurde hierdurch wesent-
Es werden verschiedene Nährmittel, ein
Suppen, Speisewürzen aus dem Eiweiß-
und es dient dem Militärzweck als Er-
ist zu hoffen, daß für die neue Ernte fast
Weizen, auch ein Teil der Gerste und des
wichtigen Verarbeitung gelangen. Die
wird dadurch nicht verringert. Das Mehl
besitzt, weil die Fettsäuren, welche die Ranzig-
und Muffigkeit hervorrufen, beseitigt sind.
haltig ist der Mais; aus ihm werden 2 %
und aus einem Wagon Mais können so
Margarine gewonnen werden, ohne daß irgend-
eute an Mehl, Grieß, Schrot, Kleie beein-
liche Leitung dieser Getreideentseimung zum
Erkennung ruht in den Händen von Prof.
dessen Name durch die Kindermilch bekannt
weder im Kriegsministerium die Gefangenen-
amisierte. Die Einzelheiten der Gewinnung
Eiweiß aus Mais und Getreide werden
gegeben, da man natürlich unseren Feinden
wichtige Hilfsmittel auf irgend eine Weise in
den möchte.

Wirts- und Kriegswirtschaft.
Neben der schon seit
Jahren eingeleiteten Überweisung von Wachs-
Bergarbeiter erwies es sich als erforderlich,
Industriebetrieben beschäftigten Schwer- und
Mittelarbeiter eine ausgiebigeren
zu verschaffen. In erster Linie handelte
hier um die mit der Kohlenbewegung
Arbeiter, ferner um die Feuerarbeiter,
Kessel und um Arbeiter, welche in Wirt-
schafter Verührung mit Giftstoffen sind.
Bedürfnis stellte sich auch in den mit Metall-
schäftigten Betrieben heraus. Es ist gelungen,
Verwaltungsbezirken des Deutschen Reiches
Beförderung der Schwer- und Schwerstarbeiter,
besonders Reinigungsbedürfnis vorliegt zu be-
schränkt auf die Knappheit an Seife und Seifen-
sowie der Seife auch durch fettfreie Wasch-
werden konnte, ausreichende Mengen von fett-
soda und Soda beschafft. Der Kriegsausbruch
hatte die erforderlichen Mengen von Roh-
seifen und Soda, für den Zweck der
auf mehrere Monate gesichert.

Nah und Fern.

Herborn, den 9. Mai 1917.

Reckblatt für den 10. Mai.		
5 ¹¹ Monduntergang	7 ¹¹ B.	
8 ¹¹ Mondaufgang	12 ¹¹ B.	

Sebastian Brant, Verfasser des Narrenschiffes
Ende von Frankfurt a. M.: (Hah-Rothringen) 1511
— 1904 Afrika-reisender Stanley gest. — 1915 Ge-
hant Lamprecht gest. — Rückzug der Russen von
— Ankunft der „Emden“-Landungsmannschaft in

Die Kriegsgefangenen. Eine sehr
bedeutung, die großes Interesse für unsere
haben dürfte, ist im Armeekorps-Verordnungs-
blatt. Hiernach können Testamente und letzt-
wungen von den Kriegsgefangenen mit Hilfe
Angehörigen aufgestellt werden. Die betreffenden
lauten: Der öffentlichen Beglaubigung der
deutschen, der sich als Kriegsgefangener
Gewalt befindet, steht es gleich, wenn zwei
Kriegsgefangene schriftlich bezeugen, daß die Unter-
schreiber durch sie bezeichneten herrührt. Die
deutsche Militärpersonen sein und min-
destens eines Unteroffiziers stehen. Zum Be-
weis einer solchen Urkunde genügt ein schrift-
licher Dienststempel oder Stempel verlesenen Beiz-
ständlichen Dienststelle, der die Unterschriften
weisen. Die Bestimmung gilt für alle nach
Juni 1914 aufgenommenen oder errichteten Ur-
schriebenen Art.

Lebensmittel in der Kleidung bei Familienereignissen.
Lebensmittel, die vorhandenen Vorräte an Bekle-
idungsgegenständen zu strecken, erfordert es,
auf Bewilligung von Kleidungsstücken bei
in der Familie starke Beschränkung zu über-
nehmen. Kleidungsstücken werden sich ohne
Umstände herstellen lassen, die auch
Bereitung geringerer Stoffmengen ihrem Zweck
entsprechen. Aus den nämlichen Gründen erscheint es
als Gebot, daß Leidtragende bei Trauerfällen
möglichst, nur eine Trauerkleidung beantragen
sollen zu dem Aushilfsmittel greifen, vorhandene
Kleider zu lassen. Wir leben in einer Zeit, in
welcher Überlieferungen früherer Tage, mögen
sehr in berechtigten Empfindungen, ja sogar
der Pietät wurzeln, gebrochen werden muß.
Der Stunde müssen wir uns fügen und
Gefühlsoffer bringen, weil es einem höheren
Gut, dem gegenüber die Wünsche des Einzelnen
müssen.

Verzögerung der Bezugsscheine mit Tinte oder
wird von der Reichsbekleidungsstelle gefordert,
die Gewohnheit eingerissen, einfach durch Blei-
stiftungen Angaben zu machen. Das ist un-
sinnig und muß vermieden werden. Deshalb also
den Tintenstift nehmen.

„Kriegsunbrauchbar.“ Durch Erlaß
des Reichsministeriums ist die Bezeichnung „arbeits-
unfähig“ durch den Ausdruck „Kriegsun-
brauchbar“ ersetzt worden.

Abrechnung der Gauturnwarte. Am
1. Juni in Frankfurt eine Versammlung der
Kreis des 9. Kreises der Deutschen Turn-
vereine, die Übung war besonders dazu bestimmt,
den Turnern das reiner militärische Turnen durch
Vorführen. Die ständige Übung,
Teilnehmer beteiligt waren, endete mit
Spiel. In der anschließenden beratenden
Sitzung der Kreisvertreter Stadtschulrat

Schmud-Darmstadt die zahlreich Erschienenen und
überreichte den beiden Gauturnwarten Meller und
Münch, anlässlich ihrer 25jährigen Wirksamkeit, je ein
Album mit den Bildern der Gauturnwarte des
Kreises. Hieran schloß sich eine längere Aussprache
über den vorgeschlagenen Übungsstoff. Stadtschulrat
Schmud hielt einen Vortrag über die Entwicklung
und das Wesen der Turnsprache und ihrem streng
logischen Verhalten zur deutschen Sprache. Als Ver-
treter für den im August in Mainz stattfindenden
Vertretertag der deutschen Turnerschaft wurden durch
den geschäftsführenden Ausschuss bestimmt: Kreisturn-
wart Münch-Darmstadt, Kreisgeschäftsführer Roth-
Frankfurt, Gauvertreter Bender-Frankfurt und Gau-
turnwart Frey-Mainz. Letzterer hielt dann noch
einen Vortrag und machte Vorschläge für den Ausbau
der turnerischen Einrichtungen des Kreises nach dem
Kriege.

* (Kleingeldmangel.) Das Fehlen der
kleinen Münzen von 1/2 Mk. abwärts hat sich be-
sonders in letzter Zeit in zunehmendem Maße auch
hierzulande recht unangenehm bemerkbar gemacht. Nicht
nur, daß große Werke, schließlich genötigt waren, die
Auszahlung der Pfennigbeträge bei der Löhnung
gänzlich einzustellen, oder doch nur durch den Notbehelf
von Ersatzmarken aufrecht zu erhalten, sondern auch
der Kleinverkehr in den Ladengeschäften ist durch den
Mangel an kleinen und kleinsten Geldsorten außer-
ordentlich erschwert. Die Schuld an diesem für Handel
und Wandel recht unangenehmen Verhältnisse ist
hier und da bei den zuständigen Behörden gesucht
worden, die dann zur schleunigen Verdoppelung der
Ausprägungen gebrängt wurden. Doch kann an diesen
der Fehler nicht liegen, da in den letzten 3 Jahren
nicht weniger als 76 Millionen neue 1/2 Markstücke
in den Verkehr gebracht wurden, was eine Vermehrung
um 40 v. H. gegen früher bedeutet. Ähnlich liegt
es bei den Nickel-(Eisen)münzen. Wenn trotzdem gerade
diese Münzen aus dem Verkehr so gut wie ver-
schwunden sind, so muß unbedingt denjenigen Recht
gegeben werden, die als Grund des angegebenen
Urschlusses das unverständliche, der Allgemeinheit
schädliche Verhalten eines großen Teiles des
Publikums angeben, welches die Münzen nicht weiter
gibt, sondern zu Hause ansammelt und versteckt, ganz
unbekümmert um den Zinsverlust oder darum, ob
das Große-Ganze darunter leidet. Von vielen Seiten
wird bestätigt, daß tatsächlich ansehnliche Beträge
Silbergeld auf diese Weise dem Verkehr entzogen
werden, daß insbesondere auch auf dem Lande ge-
wissenmaßen Münzsammlungen in 5, 3, 2, 1, 1/2 Mk.
Stücken angelegt werden; sogar die eisernen (!) 10
Pfg.-Stücke, die doch gewiß absolut keinen Wert
haben, werden aufgestapelt. Wie wir hören, soll bei-
spielsweise eine in einem benachbarten Kreise wohnende
Person bereits die stattliche Zahl von 9000 eiser-
nen 10 Pfg.-Stücken zurückgelegt haben. Um
diesem weit ausgebreiteten Unfug wirksam zu be-
gegnen und dem die Allgemeinheit schädigenden
Treiben ein Ende zu machen, besteht, wie der
Ministerialdirektor Schröder vom Reichsschatzamt kürz-
lich im Reichstag amtlich bekanntgab, die Absicht,
das vorhandene Silber und Nickelgeld demnächst außer
Kurs zu setzen.

* (Was ist Erkältung?) Wenn unsere heutigen
Mediziner auch nichts mehr von Erkältung wissen
wollen und die Entstehung der sogenannten „Er-
kältungskrankheiten“ ausschließlich auf die „Ein-
wirkung von krankheitsverzeugenden Bakterien zurück-
führen, so haben sich einwandfreie positive Tat-
sachen bisher doch weder zur Stützung noch zur
Widerlegung dieser Ansicht erbringen lassen. Er-
kältung oder Infektion! Unter diesen beiden Stich-
worten lebt noch immer die alte Streitfrage. —
Jetzt ist es nun Professor Dr. Aufrecht-Magde-
burg möglich gewesen, die krankhaften Veränderungen
im Körper nachzuweisen, die dem bislang hypothetischen
Begriff der Erkältung zugrunde liegen. Er hat, wie
in der „Anschau“ ausgeführt wird, Kaninchen mit
dem Hinterkörper einmal oder mehrermale 5-10
Minuten in kaltes Wasser eingetaucht und als Folge
dabon Verstopfungen der feineren Blutgefäße der
Lungen mit geronnenem Faserstoff gefunden und im
Zusammenhang damit Blutungen in den Lungen
auftreten sehen. Solche Blutungen fanden sich aber
auch in den Nieren, der Luftröhre und der Leber.
Es ist nun längst bekannt, daß im strömenden Blut
solcher Faserstoff in flüssigem Zustand vorhanden ist
und daß er erst im toten Körper oder nach dem
Austritt von Blut aus dem lebenden Körper ge-
rinnt, ferner, daß die im ausgetretenen Blut vor-
handenen weißen Blutkörperchen diese Gerinnung
herbeiführen. Ferner ist festgestellt worden, daß durch
Abkühlung bei Mensch und Tier eine erhebliche Ab-
nahme der Zahl der weißen Blutkörperchen statt-
findet. Aus diesen Tatsachen folgert Aufrecht, daß
das Auftreten von geronnenem Faserstoff in den
Lungen des Lebenden auf eine Schädigung der
weißen Blutkörperchen zurückgeführt werden muß,
und daß diese Schädigung in Körperteilen vor sich
geht, die der Abkühlung ausgesetzt sind. Daß aber
die Gerinnung des Faserstoffs und sein Auftreten
in den Lungen noch bei Lebzeiten stattgefunden
hat, dafür spricht in überzeugender Weise das Vor-
handensein neuer Zellen innerhalb und außerhalb
der Lungenblutgefäße, wo der geronnene Faserstoff
sich befindet. — Die Erkältung ist also ein krank-
hafter Prozeß, bei dem geronnener Faserstoff,
vornehmlich in den Lungen, auftritt, während Blu-
tungen auch in anderen Organen auftreten. Dieser
Prozeß bildet die Grundlage von Krankheiten in
den verschiedensten Organen. Wenn sich dann krank-
heitsverzeugende Bakterien hinzugesellen, so finden sie
durch die infolge der Erkältung herbeigeführten
Organveränderungen guten Nährboden für ihre Ver-
mehrung. Erkältung ist also ein grundlegender hoch-

wichtiger, wenn auch nicht allgemeiner Faktor für
das Auftreten von Krankheiten. Ohne Erkältung
braucht es hingegen nicht zum Auftreten der Krankheit
zu kommen.

Dillenburg. Oberleutnant Gensel, Führer
einer Pionierkompanie, Sohn des Landeswegemeisters
Gensel, hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz
1. Klasse ausgezeichnet.

Niedernhausen i. L. 8. Mai. Die gegen-
wärtig unbewohnten Häuser von Graß und Keller
wurden in der letzten Nacht von Einbrechern aus-
geplündert und ihre Einrichtungen böse verwüstet.

Höchst a. M. 8. Mai. Die Höchster Farbwerke
berichten von ihrem diesjährigen Reingewinn in
Höhe von 24,227,445,14 Mark 13,500,000 Mk. zur Aus-
schüttung von 25 Prozent Dividende, 2,636,580 Mk.
Tantiemen und Gratifikationen, 192,125 Mk. für den
Spezialreserdefonds, 1 Million Mark für einen Kriegs-
invalidentfonds, 1 Million Mark für den Beamten-
wohlfahrtsfonds, 500,000 Mk. für die Kaiser Wilhelm-
und Augusta-Stiftung, sowie für Arbeiterunter-
stützungen und gemeinnützige Zwecke. Der Rest von
2,663,740,14 Mk. wird auf neue Rechnung vorge-
tragen. — An Kriegsunterstützungen für Beamte und
Arbeiter verausgabte das Werk bis jetzt 5,835,535
Mk. Die Kosten des vom Werk unterhaltenen Lazarets
betrugen bisher 216,329 Mk. — Die Farbwerke er-
warben zur Sicherung ihres Kohlenbedarfs die Augen
der Gewerkschaft Elbe II.

Frankfurt a. M. 8. Mai. Welche Bedeutung
der Kleingartenbau für die Kriegsvolkswirtschaft
gewonnen hat, erhellt aus der Tatsache, daß bisher
136 Hektar städtisches, Stiftungs- und privates Gelände
für den Gemüsebau nutzbar gemacht wurden. Mehr
als 5000 Familien Frankfurts konnten auf diese Weise
Gemüsefeld zugewiesen werden. Der größte Teil
der zum Anbau erforderlichen Pflanzen und Sämereien
wurde von der Stadtgärtnerei teils zum Selbstkosten-
preis, teils unentgeltlich geliefert.

— Hessische Landwirte, die mit der Stadt Darm-
stadt feste Spargellieferungsverträge abgeschlossen
hatten, haben unter Vertragsbruch den Spargel zu
Preisen bis zu 1,20 Mk. an Frankfurter Händler
verkauft, sodaß Darmstadt nur einen Bruchteil von
der zu liefernden Menge erhielt. Auf Beschwerden
Darmstadts ist nunmehr die Ausfuhr von Spargel
aus Hessen nach Frankfurt verboten wor-
den. Die hessischen Eisenbahnstationen wurden an-
gewiesen, keine Spargelsendungen für Frankfurt
mehr anzunehmen.

Schlächtern. In unserer Kreisstadt weilen
jetzt fünf junge Türken, die im Kgl. Lehrerseminar
wohnen und am Unterricht in der Präparandenanstalt
teilnehmen.

Frankenberg, 8. Mai. Vom Blitz erschlagen
wurde vorgestern nachmittag bei dem über unsere
Gegend niedergehenden starken Gewitter auf der Feld-
flur im benachbarten Schreufa die einzige Tochter
des Landwirts Adhke, als sie mit Kartoffellegen be-
schäftigt war.

Essen. Ein gewaltiger Waldbrand vernichtete bei
Haltern tausend Morgen Kiefernbestand. Viel Wild
kam um, 2000 Soldaten waren am Löschen beteiligt.

Halle a. S. Im Anschluß an die jüngsten Be-
standsaufnahmen wurden im Kreise Wittenberg 48
Mühlen wegen Unregelmäßigkeiten bis 1918 geschlossen.

Wiederanfrage des Postpaketverkehrs nach der
Türkei. Die Handelskammer zu Berlin hatte das Reichs-
postamt gebeten, für eine möglichst baldige Wiederanfrage
des im Februar dieses Jahres eingestellten Postpaket-
verkehrs nach der Türkei Sorge zu tragen. Der Kammer
ist daraufhin vom Reichspostamt mitgeteilt worden, daß
vom 7. Mai die Beförderung wieder aufgenommen werde,
mit der Einschränkung jedoch, daß von einem Ab-
sender täglich höchstens 30 Pakete ausgeliefert werden
dürfen.

Das bürgerliche Gesetzbuch in Blindenschrift. In
der Leipziger Blindendruckerei hat man mit der Herstellung
des bürgerlichen Gesetzbuches in Blindenschrift begonnen.
Es soll für blinde Studierende der Rechtswissenschaft in
Sammelmappen geliefert werden. Damit ist der Wunsch
der Kollegen erleichtert und den durch den Krieg des
Augenlichts beraubten Studierenden zweifellos eine er-
hebliche Erleichterung gewährt.

Der ewige Fall Schiffmann. Der an Zwischen-
fällen so reiche Prozeß, der vor einigen Wochen in Berlin
gegen den Grundstückspekulanten Schiffmann geführt
wurde, hat jetzt noch ein Nachspiel gespielt. Der Vor-
sitzende des damaligen Schwurgerichts, Landgerichts-Direktor
Schwarze, hat gegen vier der Verteidiger Schiffmanns
wegen verschiedener Verhöre, die sie sich angeblich haben
ausdenken lassen, Anzeige bei der Berliner An-
waltskammer erstattet.

Ein Grundstück d'Andrades unter Zwangsver-
waltung. Ein dem portugiesischen Staatsangehörigen
d'Andrade gehörendes Grundstück in Bad Harzburg ist,
wie das braunschweigische Staatsministerium im Reichs-
anzeiger mitteilt, unter Zwangsverwaltung gestellt worden.
Es handelt sich offenbar um den berühmten Sänger
Francesco d'Andrade, dessen „Don Juan“ einst auf allen
großen Opernbühnen Deutschlands Bewunderung erregte.

Eine Wirtschaftsstelle der deutschen Buchhändler.
Der Börsenverein der deutschen Buchhändler, der jüngst in
Leipzig tagte, beschloß nach eingehenden Beratungen die
Errichtung einer Wirtschaftsstelle, die insbesondere Unter-
lagen auf statistischem Gebiet des Buchhandels schaffen soll.
Am 24. Juni d. J. soll mit behördlicher Genehmigung
ein allgemeiner Opfertag zugunsten des Buches im Felde
abgehalten werden.

Verhängnisvoller Hauseinsturz. In dem hanti-
schen Industrieort Jegino ist ein im Bau befindliches Ge-
bäude eingestürzt. Bis her sind 10 Tote und 20 Ver-
wundete geborgen. Weitere Opfer liegen unter den Schutt-
massen begraben.

Einer, der gern möchte und nicht darf. Der Herzog
von Orleans hatte den Wunsch ausgesprochen, mit der —
einstweilen erst auf dem Papier stehenden — amerikanischen
Armee gegen Deutschland zu kämpfen; sein Wunsch ist

Jedoch vom amerikanischen Staatssekretär des Krieges abgelehnt worden. Der arme Herzog hat doch die Franzosen, die Engländer und die Russen, denen er sich schon früher angeboten hatte, wollten ihn gleichfalls nicht haben, und er wird auch in Zukunft, wie er es bisher schon getan hat, sich Vorbeeren nur im Liebeskrieg mit mehr oder minder schönen Frauen erlangen können.

Ein amerikanischer „Idealist“. Der amerikanische Automobilfabrikant Ford, der sich während des Krieges mit seiner reiklamhaften Friedensbewegung wirksam in Szene zu setzen wußte und dann plötzlich ankündigte, daß er täglich 1000 U-Boote für sein Vaterland zu bauen gedente, weigert sich jetzt, finanzielle Verpflichtungen, die seine Vertreter in Europa übernommen haben, zu erfüllen. Hierzu gehört z. B. die Bezahlung einer Anzahl Gelehrter, die in seinem Auftrage und zum Preise seiner legendären Tätigkeit Flugschriften geschrieben haben.

Der Kriegstier. Der rheinische Dichter S. Eschelbach, der kürzlich an der Westfront weilte, erzählt von seiner Begegnung mit einem furchtlosen Stier, der den Krieg mit der Ruhe eines echten Philosophen hinnimmt und die „Kriegssprache“ ins Stärische zu übersetzen sucht: Bei einem Gang in der Feuerlinie — so schreibt der Dichter — hörte ich in den Bäumen hinter den Gräben die Stäre fingen. Der Oberleutnant, der mich führte, machte mich darauf aufmerksam, daß sie hier ganz anders klingen als daheim. „Es wird wohl französisch sein!“ meinte ich. „Nein, nein. Der Stier ist ein Spottvogel, er ahmt hier das Zwitschern der Gewehrflügel nach!“ Das war in der Tat richtig. An das bühnen Stilleret hat sich der Vogel rasch gewöhnt, das hört ihn nicht weiter. Er sitzt auf seinem Ast und hört verwundert, wie die Gewehrflügel, die ihn nicht schrecken, weil er sie nicht sieht, sit! swissit! swissit! machen. Das kann er natürlich auch. Und nun sitzt er seelenvergnügt im dicken Regen und ahmt die Todesmelodie nach: sit! swissit! swissit!

Das Pendel im Dienste des Bergmannes. Der ungarische Gelehrte Baron Roland Götzs hat das physische Pendel so ausgebildet, daß er mit seiner Hilfe in durchaus zuverlässiger Weise feststellen kann, wo Erdgas, Erdöl u. a. vorhanden sind. Man hat das Verfahren in Ungarn bereits so vervollkommen, daß man dort jetzt in der Lage ist, geradezu eine neue unterirdische Landschaft mit genauer Bezeichnung der Erdgas- und Erdölquellen zu entwerfen. Es sind mit Hilfe des Pendels in der Nähe von Debreczin ergiebige Erdgasquellen aufgespürt worden. Laufend Raummetern dieses Erdgases besitzen einen größeren Brennwert als anderthalb Tonnen besser deutscher Steinkohle, und man glaubt, daß die Gaslieferung praktisch unerschöpflich ist.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Eine Geldstrafe von fast einer halben Million beantragt. Das Landgericht Hamburg hatte den dänischen Reichskommissar Sörensen zu einer Geldstrafe von 400 000 Mark verurteilt, weil er in Hamburg unternommen hatte, entgegen einer Bundesratsverordnung in sieben Fällen über seine Gutshaben in Dänemark in einer Gesamthöhe von 230 000 Mark selbständig zu verfügen, indem er eine dänische Bank anwies, das Gutshaben in dänische Währung umzurechnen und an seinen Vertreter in Dänemark auszusahlen. Auf Revision des Angeklagten hat heute das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurück.

§ Metallzirkel und Ziegelsteine als „hochfeine“ Toilettenstücke. Die Berliner Strafkammer hatte sich mit dem Rentier Adolf Lubanski zu beschäftigen, dem sein erfinderischer Geist diese Unannehmlichkeit bereitet hat. Er hatte bei einer biesigen Fabrik lagernde Bestände von Zirkeln, die nicht mehr abzugeben waren, angekauft und als Kriegsgeld vertrieben. Er machte eine andere Umhüllung, nannte die 3000 Stück, die er probeweise für 183 Mark bezogen hatte, Sandwischpasta „Reinheit“, machte dafür Reklame und setzte sie durch Straßenhändler zum Preise von 25 Pfennig für das Stück ab. Die Strafkammer billigte dem klugen Mann wegen zu hoher Preise 1000 Mark Geldstrafe zu. — Ein anderer Angeklagter, der „Kriegsgeld“ in den Verkehr gebracht hatte, der Kaufmann Hermann Naas, wurde wegen Kriegswuchers zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Diese „Touffee“, welche zu 5 Pfennig für das Stück — laut wurde, bestand aus ungebräutem Ziegelstein.

Wesentliches Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 10. Mai: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, tagsüber mäßig warm, nachts kalt.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

Berlin, 8. Mai, abends. (W.B. Amtlich.) Bei trübem Wetter mit Regen flaute die Geschäftstätigkeit heute sowohl bei Arras sowie auch an der Wsne wesentlich ab.

Drei feindliche Truppentransportdampfer versenkt.

Berlin, 8. Mai. (W.B. Amtlich.) Nach neu eingetroffenen Meldungen wurden wieder drei feindliche Truppentransportdampfer versenkt, und zwar: am 5. April östlich Malta ein vollbesetzter, durch zwei italienische Zerstörer gesicherter Truppentransportdampfer von etwa 10 000 Bruttoregistertonnen mit Kurs nach Ägypten; am 20. April westlich Gibraltar ein englischer, grau bemalter Truppentransportdampfer von etwa 12 000 Tonnen mit östlichem Kurs; am 4. Mai im Ionischen Meer der italienische Truppentransportdampfer „Persio“ (3935 Bruttoregistertonnen) mit Soldaten des 61. Regiments, der aus einem durch Zerstörer gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Versenkt.

Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) Versenkt: 27 500 Br.-Reg.-Tonnen, darunter unter anderem die bewaffneten englischen Dampfer „Rio Vages“ mit 6000 Tonnen Zuder nach England, und „Troulus“ 7562 Tonnen mit Stüdgut von England, der englische Dampfer „Hesperides“ 3393 T. mit Fleisch nach England, ferner 2 unbekannte englische Dampfer, beide mit Kurs nach England.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Bombenabwürfe über London.

Haag, 9. Mai. (II) Das englische Pressebüro meldet: Vorgestern früh haben feindliche Flugzeuge 4 Bomben auf einen der nördlichen Stadtteile von London geworfen, 1 Mann wurde getötet, 1 Mann und 1 Frau verwundet, einige Häuser wurden beschädigt. Reuter meldet: Die Abendblätter bringen hierüber Einzelheiten: Die letzte Bombe richtete den schwersten Schaden an. Sie drang durch das Dach eines 3stöckigen Hauses in dem sich eine Altwarenhandlung befand; die Bombe explodierte im ersten Stock und tötete einen Pianofabrikanten und verwundete eine Frau schwer. Alle Ziegel flogen von dem Dach; die Wasserleitung wurde zerstört, so daß die unteren Räume überschwemmt waren. Eine Bombe fiel auf eine Wiese, etwa 15 Mtr. von einem Wirt für alte Frauen entfernt. Der Gesamtschaden wird auf 200 Pfd. Sterling geschätzt.

Russisches.

Stockholm, 9. Mai. (II) Ein Neutraler, der Petersburg am Freitag verlassen hat, erzählt, daß sowohl am Mittwoch als am Donnerstag dort Straßendemonstrationen gegen Amerika und England stattgefunden haben. In der Ecke des Newski-Prospekts und der Gartenstraße versammelte sich eine Menge und durchzog unter Vorantragen einer schwarzen Flagge die Hauptstraße, unter Rufen: Nieder mit den Vereinigten Staaten und England!

An der Trojkestraße vor dem britischen Votschaftsgebäude demonstrierten ebenfalls mehrere Hunderte unter der schwarzen Flagge und ähnlichen Rufen. Mit Mühe gelang es den die Votschaft bewachenden Milizen und Militärpatrouillen die Menge zu zerstreuen. — Bezeichnend ist ferner, daß Buchanan bei den beiden letzten Votschaftsempfängen im Marinepalais gefehlt hat, wodurch das bisher nicht bestätigte Gerücht entstanden ist, daß er ins Ausland geflüchtet ist.

Rotterdam, 9. Mai. (II) Die „Daily News“ melden aus Petersburg, die Ruhe in der Hauptstadt ist völlig wieder hergestellt.

Stockholm, 9. Mai. (II) Wie „Svenska Dagbladet“ aus Petersburg berichtet, wäre Lenin seit 2 Tagen spurlos verschwunden.

Genf, 9. Mai. (II) Die aus Petersburg und Paris vorliegenden Depeschen wissen über die angeblich geplante Einberufung der Duma nichts Näheres zu berichten. Unter den Opfern der jüngsten Straßengehen befinden sich, nach einer Depesche des „Petit Journal“ aus Petersburg mehrere von der Front nach der Hauptstadt entsandte Soldaten, die von Anarchisten getötet wurden.

Französische Konferenz.

Genf, 9. Mai. (II) Die Konferenz der Minderheitsrichtung der französischen Sozialisten, die am Sonntag in Paris stattfand, schloß mit der Annahme einer Resolution zur Friedensfrage, die die Zensur erst heute zur Veröffentlichung zuläßt. Diese Entschlieung lautet:

- 1) Der Augenblick ist gekommen, im Lebensinteresse aller Völker zum Frieden zu sprechen,
- 2) Die Internationale muß wieder hergestellt werden,
- 3) Die französische Abordnung auf der Stockholmer Konferenz wird die ersäßig-lothringische Frage aufrollen. Die Konferenz beschloß, in jedem Falle eine Abordnung nach Stockholm zu entsenden, wie auch der Beschluß des am 27. Mai zusammengetretenen Landesrates der französischen Sozialdemokratie ausfallen wird. Die Delegierten der Minderheit erhalten den Auftrag, in Stockholm gegen die Haltung der Mehrheit der französischen Partei zu protestieren.

Ein Untergrundbahn-Zwischenfall in Berlin.

Berlin, 9. Mai. (II) Gestern Abend gegen 1/6 Uhr ereignete sich auf der Untergrundbahn kurz vor der Einfahrt zum Bahnhof Alexanderplatz ein Betriebsunfall, bei dem bedauerlicherweise auch Fahrgäste zu Schaden gekommen sind. Ein vom Nordring kommender Zug wurde kurz vor der Einfahrt zum Bahnhof Alexanderplatz schadhast und war zum Halten gekommen. Die beiden nachfolgenden Züge rückten vorchriftsmäßig auf, der Führer des folgenden, 4. Zuges, der entgegen der Vorschrift die Geschwindigkeit nicht genügend vermindert hatte, fuhr auf den letzten Zug auf, wodurch einige Wagen erheblich beschädigt wurden. Hierbei wurden etwa 20 Personen, hauptsächlich durch Glassplitter leicht verletzt, außerdem erlitt eine Frau schwere Schnittwunden am Kopf, eine andere zog sich beim Herauspringen aus dem Wagen eine Fußverletzung zu. Beide wurden ins Krankenhaus geschafft. Die übrigen Leichtverletzten wurden auf dem Bahnhof selbst verbunden und konnten sich ohne fremde Hilfe entfernen. Der Betrieb wurde auf der ganzen Strecke Spittelmarkt-Nordring unterbrochen und auf der Teilstrecke Spittelmarkt-Alexanderplatz konnte er gegen 8 Uhr wieder aufgenommen werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung

Dieserigen Einwohner, welche Saatkartoffeln abgegeben haben, werden gebeten, den Betrag hierfür auf Blauer Nr. 6 des Rathauses in Empfang zu nehmen. Ebenso kann der Betrag für das zuletzt abgelieferte Getreide und das in der Mühle abgelieferte Getreide gegen Quittung abgehoben werden.

Der Wirtschaftsausschuß.

NB. Ein kleiner Posten Kali und bestellte Pferdebohnen sind eingetroffen.

Die gestrige Holzversteigerung wird hiermit das Holz den Steigerern überwiehen.

Herborn, den 9. Mai 1917.

Der Magistrat: Birk

Am Freitag und Samstag findet das neue Fleisch- und Lebensmittelmarkt, nach den Nummern der Fleischarten, im Markt.

Am Freitag von 8—12 Uhr von Nr. 1—6

Am Samstag „ 8—12 „ „ Nr. 7—12

Herborn, den 9. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Birk

Dieserigen Landwirte, denen es für ihre Grundstücke an Gespannen oder fehlt und welche sich der aus den der Volksschule gebildeten Helfer-Kolonnen bedienen wollen, werden ersucht, sich unterzeichneten Wirtschaftsausschuß zu Herborn, den 8. Mai 1917.

Der Wirtschaftsausschuß

Bekanntmachung.

Infolge des zu erwartenden starken Anstiegs der Erzeugnisse unseres Gemeindefleischhandels sind die Erzeugnisse unserer Landwirtschaft außerordentlich bedroht. Diese Gefahr abzuwenden und die Erzeugnisse unserer Landwirtschaft vor dem Verderben zu bewahren, ist das allgemeine Mangel an Lebensmitteln notwendig. Es ist daher die vaterländische Pflicht Einzelnen, sich an dem Einfangen und Zerschneiden der Schmetterlinge zu beteiligen. Mit dieser länger geduldet werden, weil schon jetzt die auf der Bildfläche erscheinen und gerade auf es hauptsächlich ankommt. Es bietet sich hier für die Jugend ein arbeitsreiches und dankbares Feld.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, Vorstehendes sofort in ihren Gemeinden zu lassen und nach Benehmen mit den mit allem Ernst dahin zu wirken, daß mit und Vernichten der Schmetterlinge sofort begonnen vertraue darauf, daß sich die Herren Lehrer lassen, mitzuwirken, insbesondere der Schulpflicht Anleitung zu geben. Auch bitte ich alle Schulpflichtigen, nicht allein in ihrem eigenen sondern in der Allgemeinheit sich an dem Vernichten der Schmetterlinge umsomehr zu betätigen, als eine vollständige des Schädling nur bei gemeinsamem Vorgehen ten möglich ist.

Ferner bitte ich diejenigen Gemeinden, die des Kreis-Obst- und Gartenbauvereins vom bis jetzt nicht entsprochen haben, sofort durch Prämien für das Einfangen von Schmetterlingen zu einem regen Tun auf dem hier in den Gebiete anzuspornen. Ich bitte die Prämien zu setzen und zwar für jeden bis zum 31. Mai Schmetterling auf mindestens 2 Pfennig, bei Gewährung einer solchen Prämie das Interesse der Jugend hervorgerufen und der angestrebte Zweck.

Dillenburg, den 7. Mai 1917.

Der König

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 9. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Birk

Meldungen

für den

Vaterländischen Hilfsdienst

erfolgen bei der

Hilfsdienst-Meldestelle Herborn

Rathstraße 28.

Dienststunden: Vormitt. 8—12, nachmitt. 3—6

Gefuche um Beschäftigung jeder Art ohne Rücksicht auf Alter, Beruf und Geschlecht werden angenommen und vermittelt.

Kriegsbeschädigte

besuch, m. Vort. Handelsrealschule

Pandagonium Glessen (Ob.-Hess.)

Besseres, älteres ev.

Mädchen od. Frau,

tätig, in Küche und Haushalt erfahren, gesucht.

Frau G. Landsfried,

Dillenburg.

Ordentl. als Zweit

zum baldigen

Fritz Klein

Schloßhotel

Die beilebigen

den Herrn Schoen

Stein nehme ich

hiermit zurück.

Emmo Klein

Meberthal, 8. Mai

Gestern Mittag 1/2 Uhr wurde unser Vater, Schwiervater, Großvater, Schwager und

Schreinermeister Wilhelm Grund

Veteran von 1870/71

im Alter von 71 Jahren von seinem schweren durch den Tod erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie August Grund

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr